

Jes 60,1-6 - Predigt Hans-Arved Willberg Spielberg 06.01.2013

„Mache dich auf und werde licht“. Hier wird „licht“ klein geschrieben: Werde hell. Denn dein Licht kommt. Werde hell dadurch, dass du dich dem kommenden Licht näherst. Dann leuchtet es dich an. Komm ins Licht, komm ans Licht.

Denn dein Licht kommt dir entgegen. Es ist *dein* Licht und es *kommt*. Es ist kein fremdes Licht. Es ist das Licht des heimatlichen Leuchtturms. Es zeigt dir den Weg zurück dorthin, wo du ganz und gar zuhause bist. Ganz du selbst, vollkommen gewollt, vollkommen verstanden, vollkommen vertraut. Es ist das Licht des Leuchtturms am Hafen deiner Sehnsucht. Endlich ankommen. Endlich nicht mehr enttäuscht werden. Endlich nicht mehr kämpfen müssen.

Es kommt dir entgegen. Nicht wie ein Suchscheinwerfer, der den Verbrecher aufspürt, sondern wie die Taschenlampe des Retters. Du wirst vermisst. Wenn du gefunden bist, wird große Freude herrschen.

„Mache dich auf!“ Das ist Bewegung. Lass dich bewegen. Lass dich ermutigen. Du musst nicht mehr eingeschlossen bleiben in deiner Not, in deiner Einsamkeit, in deiner Dunkelheit. Es gibt Zukunft für dich. Es gibt einen guten Weg. Das Leben braucht dich. Dein Leben ist des Lebens wert.

Hast du Füße? Wage es: Steh auf! Komm wieder auf die Beine. Richte dich auf. Überwinde die Angst und tue ihn wieder, den ersten Schritt. Ja, und dann den nächsten! Auch, wenn du das Licht noch gar nicht siehst. Folge deinem Herzen. Du wirst es finden - dein Licht kommt!

Wie diese Weisen damals im fernen Babylon. Sie sahen ja nur ein Sternbild und folgten uralten Sprüchen gelehrter Leute. Sie hatten nur eine Spur, nur eine Richtung. Sie fragten sich durch. Folge deinem Stern. Was schwebt dir vor? Da lebt etwas in dir, da ist eine Hoffnung. Mache dich auf, denn dein Licht kommt. Dein Tag, deine Stunde. Lass dich nicht beirren.

Werde licht. Werde ehrlich. Verstecke nicht mehr deine Wahrheit. Verbirg dich nicht mehr in Lügen. Tritt heraus, tritt hervor. Auf dich kommt es an. Wenn du dich aufmachst, hin zu deinem Licht, dann

kommt es dir entgegen. Dein Profil wird erkennbar, die Kontur deiner Persönlichkeit. In Licht und Schatten zeigt sich, wer du bist. Fürchte dich nicht vor deinen Schattenseiten. „Wende dein Gesicht der Sonne zu, dann fallen die Schatten hinter dich“, sagt ein Sprichwort.

Überlasse dich dem Licht, das dir entgegenkommt. Es rückt alles an dir ins rechte Licht. Es wird nicht jeden Schatten tilgen. Vieles wird dunkel bleiben an deiner Erscheinung. Nur das wird leuchten, was des Leuchtens würdig ist. Du musst dich nicht selbst ins rechte Licht stellen. Dein Licht kommt und lässt an dir aufleuchten, was ihm gefällt.

Keine Angst, es wird dich weder blenden noch verbrennen. Es wird sich nur spiegeln in dir, wie sich die Sonne im Vollmond spiegelt, mit sanftem, unaufdringlichem Glanz.

Du musst dich nicht wundern, wenn du keine Veränderung in dir spürst auf deinem Weg dem Licht entgegen. Nein wirklich, du bleibst, wie du bist. Und du darfst bleiben, wie du bist. Du bist gewollt so, wie du bist. Du wirst nicht besser durch den Weg. Aber du veränderst deine Position. Du kommst voran, dem Licht entgegen. Deinem Licht. Darauf kommt es an.

Du musst dich auch nicht wundern, wenn dir der Weg sehr lang erscheint. Wussten die Weisen aus dem Morgenland, wie weit der Stern sie führen würde? Wer sucht, wird finden. Das soll dir genügen. Du brauchst Geduld. Wenn der Zweifel an dir nagt, dann sollst du wissen, dass es nur das eine ist, immer wieder nur das eine: Du brauchst noch etwas mehr Geduld. Gib nicht auf. Gehe weiter, folge weiter dem Stern deines Herzens, wage nur den nächsten Schritt, immer nur den nächsten Schritt.

Lass dich nicht schrecken dadurch, dass es so finster ist um dich herum. So ist die Welt. Auch in dir selbst ist ja kein Licht. Lass den Kopf nicht hängen, weil die Welt so finster ist. Richte deinen Blick hinauf zum Sternenhimmel! Dann wirst du ihn wieder sehen, deinen Stern, und er wird dir entgegenstrahlen und dich in seine Richtung ziehen.

„Hebe deine Augen auf und sieh umher:“ Schau und staune über die Unzahl der anderen Sterne. „Das Volk, das im Finstern wandelt,

sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Land, scheint es hell. Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude.“ Das Volk! Du bist nicht allein auf dem Weg, es sind viele, die ihrem Stern folgen, ihrer Hoffnungsspur, die sich vortasten, voranfragen der Spur ihrer Wahrheit nach, die sich ihnen schon offenbarte und noch immer weiter offenbaren will. Du musst nicht miss-trauisch fremder Weisheit begegnen, wenn sie denn Weisheit ist. Sprich mit den Sternsuchern, lass dich ansprechen von ihnen, teile mit ihnen, was du selbst schon weißt über die Hoffnung der Welt und lausche, was sie dir zu sagen haben. Wer Ohren hat, der höre hin!

Sie werden sich nur in Bethlehem einfinden, wenn sie darauf ver-trauen können, willkommen zu sein, so wie sie sind. Einst hat man geglaubt, die aus den fernen Ländern nicht nur auf Christus taufen zu sollen, sondern auch auf die eigene Kultur. Noch heute leiden sie darunter. Ganz anders steht es in der Bibel: Philippus wurde von Gottes Geist auf die Landstraße geschickt, wo die Karawane des Hofbeamten aus dem märchenhaften Sabareich gen Süden zog. Enttäuscht saß er da in seiner goldenen Karosse, der Wahrheitssu-cher aus dem Mohrenland. 2.000 Kilometer war er unterwegs gewe- sen, wohl noch viel weiter als die Weisen aus dem Morgenland. Ab- gewiesen hatten sie ihn, weil er nicht in die Ordnung des rechten Glaubens passte. Abgespeist kam er sich vor, mit fremden Worten in einer fremden Sprache, der Sprache Kanaans. So lang war er un- terwegs gewesen, um den wahren Gott zu finden. Seinem Stern war er gefolgt. Voller Sehnsucht hingehorcht hatte er, wenn seine Weisen die alte märchenhafte Geschichte von der Königin seines Volkes erzählten, die nach Jerusalem gezogen war, zu Salomon in die sagenhafte Stadt, wo die göttliche Weisheit wohnte und wahrer Friede herrschte. Voller Sehnsucht war er nun selbst dorthin ge- reist. Philippus trabt ihm nicht auf hohem Ross entgegen, um ihn vom falschen Weg zum rechten zu bekehren, er läuft ihm durch Staub und Wüste hinterher. Philippus tastet sich an ihn heran. Phi- lippus hört hin und versteht: Da ist einer, der verstehen will! Und dann dient er ihm. Und dann tauft er ihn, weil er, der fremde Wahr- heitssucher, selbst es will. Und dann gibt er ihn frei. Was für eine höchst unkonventionelle Bekehrungsgeschichte ist das doch, nach- zulesen in Kapitel acht der Apostelgeschichte! Und dann verliert Phi- lippus ihn völlig aus den Augen, und als ob Gottes Geist es noch un- terstreichen wollte, dass sein Apostel keinen Auftrag mehr an die- sem Neugetauften habe, entrückt er ihn wundersam an einen ande-

ren Ort. Und der Kämmerer zieht seine Straße fröhlich! Weil er selbst gesucht und gefunden hat und gerade noch rechtzeitig einen redlichen Helfer fand, der ihm diente, statt ihn in die starre Form seines eigenen Glaubensverständnisses pressen zu wollen. Und er brachte als freier Mann den neuen Glauben in sein Land und pflanzte ihn dort ein und das Senfkorn seines Glaubens wurde zum mächtigen, knorrigen Baum mit ganz eigener Gestalt, so ganz anders als unser europäisches Christentum, die Kirche von Äthiopien, eine der ältesten Kirchen der Welt, eine unserer großen, altehrwürdigen, geheimnisvollen Schwestern.¹

Ganz anders sind die Sterne der anderen, ganz fremd mögen sie dir sein. Aber sie leuchten alle hin nach Bethlehem, zum Kind, das uns gegeben ist, zum wahren Friedensherrscher. „Mache dich auf, werde licht, denn dein Licht kommt.“

Von Gertrud Abe will ich noch erzählen. Diese Woche kam sie zum ersten Mal in die Beratung. Du kannst sie nicht kennen, zu sehr habe ich ihren Namen und ihre Geschichte verändert. Vielleicht auch ihr Geschlecht - vielleicht auch nicht... Aber du magst dich wiederfinden in ihr. Sie arbeitete in der Firma ihrer Eltern. Ihr Beruf machte ihr einigermaßen Freude. Dann traf sie der Schlag: Beide Eltern starben bei einem Autounfall. Als 25jährige schien ihr nichts anderes übrig zu bleiben, als den Betrieb zu übernehmen. Es folgte eine lange, furchtbar harte Phase ihres Lebens. Sie hatte keine Zeit zur Trauer. Sie kämpfte sich durch. Sie litt unter der Dominanz ihrer Angestellten, die zum Teil viel älter waren als sie und schon viel länger zur Firma gehörten. Oft wurde sie nicht ernstgenommen und ihre Anweisungen wurden unterlaufen. Sie brannte aus und wurde depressiv. Ihr Privatleben blieb völlig auf der Strecke. Schon seit Jahren hat sie keinen Urlaub mehr gemacht. „Ich habe immer nur den Kopf über Wasser halten müssen; ich weiß gar nicht mehr, wie es ist, auf festem Boden zu stehen“, sagt sie mir. „Ich habe den Kontakt zu mir selbst verloren, weiß gar nicht mehr, wer ich bin, was ich eigentlich will. Was will Gott? Was will ich selbst? Wer bin

¹ „In addition to Ethiopia being one of the oldest civilizations in the world, Ethiopia is also one of the oldest Christian Nations in the world. The Ethiopian court was first introduced to Christianity in approximately the year 42. Some of you may remember the story of the Ethiopian Eunuch as written in Acts Chapter 8, Verse 27: “Then the angel of the Lord said to Phillip, Start out and go south to the road that leads down from Jerusalem to Gaza. So he set out and was on his way when he caught sight of an Ethiopian. This man was a eunuch, a high official of the Kandake (Candace) Queen of Ethiopia in charge of all her treasure.” The passage continues by describing how Phillip helped the Ethiopian understand one passage of Isaiah that the Ethiopian was using. After the Ethiopian received an explanation of the passage, he requested that Phillip baptize him, which Phillip obliged. I cross referenced some of my Ethiopian materials and discovered that Queen Gersamot Hendeke VII (very similar to Kandake) was the Queen of Ethiopia from the year 42 to 52. The aforementioned reveals that the Ethiopian court was introduced to Christianity in the 1st century.”
Yaw Davis, Ethiopia: Ancient Land of Africa, in: African Truth Movement, http://missingpagesinworldhistory.blogspot.de/2011_05_16_archive.html, 16.05.2011, Download 4. Januar 2013.

ich eigentlich - wo ist Sinn und Ziel für mich?" Sternsucherin. „Mache dich auf, werde licht.“ Komm heraus mit deiner Wahrheit. Wo ist dein Stern? Wohin führt er dich?

Heike Cede will ich noch erwähnen, ich sah sie diese Woche wieder. Du kennst sie nicht, kannst sie nicht kennen, aber vielleicht findest du dich in ihr wieder? Sie kam aus der Klinik zurück. Die psychotischen Gedanken waren wieder allzu stark geworden, darum hatte sie sich einweisen lassen. Über Weihnachten. Uns beiden gehen Lichter auf in diesem Gespräch: Das Trauma der Misshandlungen in ihrer Kindheit hatte sie buchstäblich in den Wahnsinn getrieben. Der Schmerz des Aushaltens wäre zu groß gewesen. Ihre Seele hatte einen Ausweg gesucht und ihn im Wahn gefunden. „Ich habe in den letzten Wochen so viel geweint wie noch nie“, erzählt sie mir, und wieder kommen Tränen. „Jetzt sind Sie ganz bei sich selbst.“ „Ja“, antwortet sie, „immer, wenn ich den Schmerz zulassen und weinen kann, sind alle psychotischen Gedanken ganz weit weg und ich spüre mich wieder, bin bei mir selbst daheim. Das tut gut.“ „Ja, aber es tut auch sehr, sehr weh.“ „Ja, der Schmerz ist furchtbar und dennoch gut. Ich spüre, wie die Wunde langsam heilt.“ Es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind. Ihr Stern geht auf, sie findet ins Leben zurück. Ich habe großen Respekt vor ihr.

Ja, und dann kam noch Peter Efge diese Woche. Du kennst ihn nicht, kannst ihn nicht kennen, aber vielleicht findest du dich in ihm wieder? Er hat sich aufgemacht, um licht zu werden. Und es wird heller in diesem Gespräch, wir sehen deutlicher, verstehen besser. Unerklärliche Schwächeattacken sind nach seinem schweren Burnout zurückgeblieben, der ihn monatelang aus dem Arbeitsleben riss. Die Ärzte finden nichts und auch der Heilpraktiker weiß nicht weiter. Ich wusste auch keinen Rat. Warum erlebt er diese Attacken gerade dann, wenn er zur Ruhe kommt? Ich hatte sie als Stresssymptome gedeutet, aber das stimmt offenbar nicht. Heute wird es lichter. „Es kommt mir vor wie ein Entzug“, sage ich. „Ihr Organismus ist auf Stress so sehr eingestellt, dass er rebelliert, wenn Sie zur Ruhe kommen. Kann das sein?“ „Ja“, sagt Herr Efge, „ich bin wohl arbeitssüchtig geworden in meinem Hamsterrad.“ „Wenn das so ist, müssen Sie sich wohl keine Sorgen mehr machen Ihrer Schwächeattacken wegen. Vielleicht können Sie dann die Symptome sogar als ein *gutes* Zeichen deuten: Sie entziehen sich mehr und mehr dem Stress und das zeigt Wirkung!“ Der Stecken des Treibers ist zerbrochen.

Ich rede gern mit Herrn Effe. Ich habe hohe Achtung vor ihm. Er hat sich so positiv verändert, so viel gelernt aus seinem Zusammenbruch. Und so lerne ich auch wieder von ihm. „Ich habe mich treiben lassen, konnte das Alleinsein nicht ertragen und musste es immer allen recht machen“, sagt er im Rückblick. „Aber ich habe so viel mehr zu mir selbst gefunden.“ Herr Effe ist ein Mensch der Stille und des Hörens geworden. Er betet jetzt anders als früher, ganz ohne Druck, lebt seinen Glauben anders. Er meditiert. Er lässt los, gibt ab, kommt zur Ruhe, atmet auf. Er macht seinen Glauben nicht mehr selbst. Er ist einfach da und empfängt. Er folgt seinem Stern.

Das Jahr ist jung. Werde still, bleibe still. Sei einfach still. Was schwebt dir vor? Wo ist dein Stern? Wohin leuchtet er dir? „Mache dich auf, werde licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir.“

Amen